

# Inhalt

## DIE FÜNFZEHN FREUDEN DER EHE

Prolog . . . . .	7
Die erste Freude . . . . .	13
Die zweite Freude . . . . .	25
Die dritte Freude . . . . .	31
Die vierte Freude . . . . .	45
Die fünfte Freude . . . . .	55
Die sechste Freude . . . . .	79
Die siebte Freude . . . . .	91
Die achte Freude . . . . .	103
Die neunte Freude . . . . .	111
Die zehnte Freude . . . . .	119
Die elfte Freude . . . . .	125
Die zwölfte Freude . . . . .	137
Die dreizehnte Freude . . . . .	143
Die vierzehnte Freude . . . . .	149
Die fünfzehnte Freude . . . . .	155
Die sechzehnte Freude . . . . .	181
Epilog . . . . .	171

DIE FORTSETZUNG DER FÜNFZEHN FREUDEN

DIE SECHZEHNTE FREUDE DER EHE

Vorwort der Übersetzer . . . . .	177
Die sechzehnte Freude . . . . .	181
Anmerkungen . . . . .	197
Nachwort . . . . .	201

## Prolog



Schon viele haben mit gewichtigen Argumenten und unter Berufung auf die Autoritäten den Beweis zu erbringen versucht, daß es für den Menschen hienieden ein größerer Segen ist, wenn er in Freiheit und Unabhängigkeit sein Leben verbringt, als wenn er sich aus freien Stücken und ohne zwingenden Grund in Knechtschaft begibt. In ihrem Sinne könnte man sagen, daß ein Mensch, der alle Freuden und Wonnen dieser Welt genießen kann (frei von allen Zwängen wie in der Jugend), nicht ganz bei Verstand ist, wenn er sich aus eigenem Antrieb und ohne Notwendigkeit auf die Suche nach einem engen, qualvollen und tränenreichen Verlies macht und sich dann hineinstürzt. Wenn er erst einmal drinnen ist, schließt man die Tür hinter ihm, welche mit dicken Eisenstangen verriegelt ist, und er wird so unerbittlich dort festgehalten, daß er nie wieder, weder durch Bitten noch durch Geld, seine Freilassung erwirken kann. Man müßte ihn vor allem dann für vollständig verrückt erklären, daß er sich selbst eingesperrt hat, wenn er vorher das Weinen und Seufzen der anderen Gefangenen gehört hätte.

Das Streben der menschlichen Natur nach Freiheit und Unabhängigkeit hat weitreichende Folgen: schon viele große Reiche sind untergegangen, weil der jeweilige Herrscher seinen Untertanen die Freiheit rauben wollte. Andererseits sind viele große und kleine Städte und andere Ortschaften (und ihre Bewohner) vernichtet worden, weil sie sich, nach immer größerer Unabhängigkeit strebend, aufgelehnt haben, was der Anlaß für lange Kriege und furchtbare Gemetzel war. Dieses Streben war auch der Grund dafür, daß die edlen Franzosen Großtaten vollbracht haben, um sich von den Steuern und Frondiensten der römischen Kaiser zu befreien.<sup>1</sup> Manche Schlacht wurde deshalb geschlagen und zugunsten der Franzosen entschieden.

So geschah es eines Tages, daß sie, weil sie zahlenmäßig nicht stark genug waren, um der mächtigen Kriegsmacht des Kaisers entgegenzutreten, die in ihr Land eingefallen war, es lieber verließen und preisgaben, als dem Kaiser dienstbar zu sein und ihm Tribut zu zahlen: ein deutlicher Beweis für den großen Edelmut ihres Herzens. Sie gingen also weg und eroberten mit kühnen Taten Länder und Reiche, erkämpften später ihr Land – Frankreich – auf edle Weise mit dem Schwert zurück und haben es bis heute in Freiheit erhalten, zumindest was ihre persönlichen Interessen angeht. Aus diesem Grund wünschten damals ganze Völker, die auch geknechtet waren, in Frankreich zu leben, um frei zu sein. So kam es, daß Frankreich das edelste und mächtigste Land der Erde wurde, auch das bevölkerungsreichste und am dichtesten